

Bewegung gab für meine Empfindung der Zeit einen so bestimmten Stil, daß sie für alle Zukunft durch sie gekennzeichnet bleiben wird.

Aber das sind ja nur technische und wissenschaftliche Fortschritte, höre ich jene Klagenden erwidern; sie seien gerade daran schuld, daß die *Kunst* zurückgedrängt wurde und daher keinen eigenen Stil entwickeln konnte!

Warum konnte sie, insbesondere die Architektur, keinen Stil entwickeln, welcher der Zeit entsprach? Nicht die Techniker und Naturforscher waren daran schuld, denn sie ließen die Architekten machen, was sie wollten und konnten, sondern jene Klagenden selbst, die *Kunsthistoriker*. Sie ließen als stilgemäß nur gelten, was den Formen irgendeiner früheren, geschichtlich längst abgeschlossenen Epoche entsprach, und brandmarkten jede Neuerung darüber hinaus als stilwidrig. Mit ihrer seit Jahrhunderten angezüchteten komischen Ehrfurcht vor dem Schulmeister ließen sich die Deutschen diese Vergewaltigung gefallen und schämten sich, wenn sie in der Kleidung des 19. Jahrhunderts die Stileinheit ihrer in Gotik, deutscher Renaissance oder sonstwie eingerichteten Zimmer stören mußten.

Es hat lange gedauert, bis man anfing, die angemaßte Herrschaft der Kunsthistoriker zu überwinden. Erst in unseren Tagen macht sich die Architektur mit Erfolg von jenen historischen Fesseln los und wagt, die gewaltigen Fortschritte in der Beherrschung der Baustoffe ohne Rücksicht auf überkommene, technisch längst überwundene Bauformen zu verwerten. Von dieser Stelle zurückgedrängt, haben die Kunsthistoriker ein anderes Feld besetzt, um ihren schädlichen Einfluß auf unser gegenwärtiges Dasein auszuüben. Sie haben uns die Vorstellung suggeriert, als sei es eine heilige Pflicht der Allgemeinheit, das Material ihrer großenteils unnützen Forschungen, nämlich alte Häuser, Bilder, Geräte usw. grundsätzlich zu erhalten und zu pflegen, auch auf Kosten der gegenwärtigen Bedürfnisse und Zwecke. Als neulich der sogenannte Welfenschatz nach Amerika verkauft werden sollte (was höchst vernünftig gewesen wäre, da es dort Geld genug für Überflüssiges gibt, bei uns dagegen nicht genug für Notwendiges), erhob die ganze Tages- und Fachpresse ein schreckliches Wehgeschrei und verhinderte den Verkauf. Was haben wir davon? Daß jene alten Gegenstände, die kaum jemand ansieht und an denen man nichts von Belang mehr lernen kann, auch fernerhin von einem werdenden Kunsthistoriker, der eine Dissertation darüber schreiben will, erreicht werden können, ohne daß er deshalb nach Amerika zu reisen braucht. Man nenne mir einen anderen Gewinn — ich kann keinen erkennen.

Nun sieht man, was die Klage um den fehlenden Stil eigentlich bedeutet. Durch seine Berufseinstellung hat der Kunsthistoriker und der von ihm geistig abhängige Kunstberichter der Presse seinen Blick nach rückwärts auf die Vergangenheit eingestellt. Von dort holt er seine Stilvorstellungen, und es ist daher nichts selbstverständlicher, als daß er sie in der Gegenwart